

Zum Schulanfang

Falsche Hoffnungen



Man muss nicht unbedingt marxistische Lehrbücher studiert haben, um zu erkennen, dass Kunst – ob vom Künstler bewusst intendiert oder ungewollt – sich als ganz raffinierte Widerspiegelung der gesellschaftlichen Verhältnisse erweist. Talentierten Künstlern, wie z.B. Mark Knopfler von der britischen Band »Dire Straits«, gelingt es, gesellschaftliche Wirklichkeiten in wenigen Zeilen (so schludrig sie auch klingen mögen) zusammenzufassen. Im Lied »Money for nothing« heißt es: »Look at them yo-yo's, / that's the way you do it / You play the guitar on the MTV / That ain't workin' that's the way you do it / Money for nothin' and your chicks for free.«

Inspiriert wurde Knopfler von New Yorker Arbeitern, denen er beim Pausengespräch zugehört hatte: Sie ärgerten sich über das nicht mit konkreter, wertschaffender Arbeit verbundene Millionenscheffeln im »Musikbusiness«. Was bei MTV und den meisten anderen privaten (aber auch »öffentlich-rechtlichen«) Fernsehsendern den Zuschauern weiterhin vermittelt wird, ist die postmoderne Parole vom »Anything goes«: Jeder kann ein Star werden und Reichtum erwerben sowie aus dem Nichts gleichsam in Endlosschleife Geld anhäufen – auf die richtige Geschäftsidee komme es dabei an, die kapitalistische Wirklichkeit mache all dies möglich.

Dieser Quatsch wird zumeist mit einer grenzdebilen und gewaltverherrlichenden Unterhaltungssoße serviert. Die neoliberale Ideologie der kulturellen Postmoderne, mit der die menschenverachtenden Produktionsverhältnisse des »traditionellen« Kapitalismus und die Trickserien des Finanzkapitalismus entweder vernebelt oder als alternativlos deklariert bzw. als fortschrittlich, modern und »trendy« verkauft werden, dominiert die Medien- und Unterhaltungsbranche seit jeher. Durch das Internet sowie die sogenannten »sozialen Netzwerke« hat diese Ideologie, deren Basis die kapitalistische Produktionsweise ist, ihre Tentakel noch viel weiter ausgestreckt als im Fernsehzeitalter der 80er Jahre – mittels neuer Informations- und Kommunikationstechnologien wie Smartphone und Tablet sogar bis in die Kinder- und Jugendzimmer. So werden bei den Heranwachsenden (und deren Eltern) in verstärktem Maße Illusionen geweckt, zugleich kommt es zu einer Herabwürdigung des Arbeitsbegriffes.

Mit solchen schiefen Vorstellungen beginnen auch in diesem Jahr tausende, durch die allgegenwärtige mediale Berieselung oftmals völlig reizüberflutete junge Menschen das

Schuljahr, wobei sich durch die Konfrontation mit dem Schulsystem recht schnell Ernüchterung und Frustration breitmachen. Die Schule als Institution erweist sich als Spiegelbild der Gesellschaft, d.h. sie verfügt eindeutig über Klassencharakter. Und da diese Gesellschaft eine zutiefst unsoziale und ungerechte ist, reproduzieren sich diese Verhältnisse in den Lehranstalten, wenngleich ein wesentlicher Teil der Pädagogen durch vorbildliche Arbeit gegenzusteuern versucht.

Das absurde Dogma vom »Anything goes«

Angesichts der tiefer werdenden Widersprüche reagiert die neoliberal agierende Regierung aus Grünen, Sozialdemokraten und Liberalen nicht mit einer Stärkung der sozialen Rolle der Schule, denn selbst in einer kapitalistischen Gesellschaft könnte die Schule Freiräume bieten, in denen kritisches Denken und solidarisches Handeln erlernt und praktiziert werden, in denen Lehrer und Schüler (auch aus einkommensschwachen Familien!) durch umfassende Betreuungsmaßnahmen und kreative Projekte an einer miniaturförmigen konkreten Sozialutopie, um mit Ernst Bloch zu sprechen, arbeiten.

Das absurde Dogma vom »Anything goes« bildet indes die Richtschnur des aktuellen Reformprogramms. Mit Bildung »à la carte«, Internationalisierung des schulischen Angebots und forcierter Digitalisierung wird dem Schüler vorgegaukelt, dass er sich einen individuellen Bildungsweg zurechtschneiden und damit seinen Traumberuf finden kann.

Diese Politik läuft letztlich auf eine weitere Zerfledderung des ehemals universalen Charakters der öffentlichen Schule, auf Gedankenkontrolle (gerade durch die Digitalisierung!) und eine Formatierung des Schülers gemäß kapitalistischer Logik hinaus. Damit wären wir wieder beim antiemanzipatorischen Charakter des bürgerlichen Schulsystems, der bereits vor Jahrzehnten von einem anderen intelligenten Musiker, nämlich Roger Waters von »Pink Floyd«, besungen wurde: »All in all you're just another brick in the wall«. Zu dieser traurigen Feststellung kommen auch im reichen Luxemburg jedes Jahr unzählige Schüler.

Alain Herman

Nette Schüler mit Handy: Auch in diesem Jahr beginnen tausende, durch die allgegenwärtige mediale Berieselung oftmals völlig reizüberflutete junge Menschen das Schuljahr
(Foto: dpa)



Montag 16. September 2019